

## Quo Vadis Musikphilologie?

### *Digitale Ausgaben im Gespräch*

Seit nunmehr etwa zehn Jahren wird im Kontext musikwissenschaftlicher Gesamtausgaben an der Entwicklung von Konzepten und der praktischen Umsetzung computerbasierter Editionsverfahren gearbeitet. Das Potential dieser Entwicklungen wurde im Fach bereits sehr früh erkannt, und trotz des häufig attestierten „konservativen Grundzugs“ der Musikwissenschaft zeichnet sich bereits heute ein grundsätzlicher Umbruch hin zu digitalen Arbeitsweisen ab. Vor allem die neu begonnenen Editionsprojekte der letzten Jahre sehen digitale Komponenten vor, aber auch bestehende Ausgaben werden zunehmend in diese Richtung weiterentwickelt. Die jeweiligen Konzepte weisen dabei eine große Bandbreite auf und reichen von der Bereitstellung erweiterter Materialien aus dem Kontext der weiterhin traditionell erscheinenden Ausgaben über in unterschiedlichem Maße aufbereitete Faksimiles bis hin zu vollständig digital erscheinenden Editionen, die bewusst mit den medial bedingten Konventionen der letzten 150 Jahre brechen, um neue Möglichkeiten zu erproben. Vor allem hinsichtlich der Positionierung zu herkömmlichen Editionsverfahren gibt es daher massive Unterschiede. Das Spektrum reicht dabei von weitgehend losgelösten Zusatzangeboten und reinen Retrodigitalisierungen, die lediglich um mediengerechtere Erschließungsmöglichkeiten erweitert werden, weiter über weitgehend traditionelle Buchpublikationen mit digitaler Beilage, welche Zugriff auf die verwendeten Quellenmaterialien bietet, bis hin zu rein digitalen Projekten, welche per se keinen unmittelbar in der Praxis verwertbaren Notentext mehr bereitstellen. Diese Vielfalt allein nach dem Kriterium einer scheinbaren „Modernität“ zu beurteilen, wäre eindeutig zu kurz gegriffen. Für einen qualifizierten Vergleich müssen vielmehr möglichst viele Parameter digitaler Ausgaben beleuchtet werden:

- Was ist das Ziel der Ausgabe, und an welche Zielgruppe richtet sie sich damit?
- Wo verortet sie sich im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und musikalischer Praxis?
- Welche Ressourcen stehen für die digitalen Bestandteile zur Verfügung, und in welchem Verhältnis stehen sie zur inhaltlichen Arbeit?
- In welcher Weise werden Faksimiles und / oder Codierungen genutzt, und wie sieht ggf. eine Aufgabenteilung zwischen diesen Komponenten aus?
- Welche Rolle wird dem Konsumenten der Ausgabe zugedacht – die des reinen Rezipienten vorab klar definierter Erkenntnisse, oder die des aktiven Benutzers, der eigene Fragen an das edierte Material stellen darf und soll?
- Wie wird mit einer möglicherweise veränderten Rolle des Editors umgegangen? Mit welchen Herausforderungen sieht sich ein Editor im digitalen Umfeld konfrontiert? Gibt es neue Arbeitsformen? Wie wird mit den steigenden Informationsbedürfnissen umgegangen?
- Besteht eine Zusammenarbeit mit Musikverlagen? Welche Rolle übernehmen diese, gerade auch im Bezug auf die digitalen Aspekte? Was wäre hier das Idealbild?
- In welcher Weise werden Informationen aus dem Kontext der Edition, etwa Briefe, Rezensionen oder Tagebucheinträge, mit einbezogen?
- Wird der Aspekt der Langzeitarchivierung im Projekt aktiv thematisiert? Welche Lösungen wurden in Bezug auf Formate und Zuständigkeiten für einen dauerhaften Zugang gefunden?
- Inwiefern ergeben sich durch die digitale Arbeitsweise neue rechtliche Herausforderungen, sowohl im Hinblick auf die urheberrechtliche Verwertung der Ausgabe als auch auf die Lizenzierung von digitalisiertem Quellenmaterial?

Anhand dieser Fragestellungen sollen einige zentrale Projekte im Bereich der digitalen Musikedition vorgestellt und ihre jeweiligen Konzepte im Vergleich diskutiert werden. Die beiden letztgenannten Bereiche – Langzeitarchivierung und Urheberrecht – werden dabei bewusst ausgeklammert, da deren Thematisierung

## Quo Vadis Musikphilologie?

angesichts des Umfangs der Problematik zweifellos je eigene Panels erfordern würde. Vielmehr soll der Blick auf die methodischen Veränderungen der editorischen Arbeit selbst gerichtet werden, deren Tragweite oft genug durch die vorrangige Diskussion der technischen und rechtlichen Konsequenzen unbeachtet bleibt. Im Anschluss an kurze Eingangsstatements der Diskussionsteilnehmer (mit einer knappen Vorstellung des jeweiligen Projekts bzw. des Projektkontexts) sollen diese methodischen Aspekte zunächst auf dem Podium diskutiert werden, die Diskussion soll dann aber für das Plenum geöffnet werden. Die nachfolgend vorgestellten Projekte werden sich am Panel beteiligen:

[www.schubert-online.at](http://www.schubert-online.at) ist eine Online-Datenbank, welche digitale Reproduktionen von gegenwärtig mehr als 500 Notenautographen, Briefen und Lebensdokumenten Franz Schuberts enthält. Damit stellt sie die umfangreichste Sammlung von Schubert-Autographen im Internet dar. Der Grundgedanke dieser Datenbank ist es, die wissenschaftliche Arbeit mit Handschriften zu unterstützen, indem die Bedingungen und Voraussetzungen dafür am Computer simuliert werden. Dadurch können die Autographe einerseits geschützt und ihre Erforschung andererseits beschleunigt werden. Zu sämtlichen Materialien finden sich ausführliche Quellenbeschreibungen, für alle Textzeugen werden zudem Übertragungen angeboten. Eine überaus hilfreiche Besonderheit ist die virtuelle Zusammenführung von in verschiedenen Bibliotheken lagernden Handschriften-Fragmenten, die nur so vollständig erfasst werden können. [www.schubert-online.at](http://www.schubert-online.at) stellt damit bereits seit 2006 eine unverzichtbare Ressource für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Originalquellen dar, bietet per se aber keine Edition im eigentlichen Sinne.

Im Rahmen der 2011 gestarteten *Kritischen Ausgabe der Werke von Richard Strauss* entsteht eine Sammlung von TEI- / MEI-codierten Briefen und Rezeptionszeugnissen, die in Form von werkbegleitenden Online-Dokumentensammlungen publiziert werden sollen. Während Möglichkeiten zur datenbankgestützten Verwaltung und Bearbeitung dieser Dokumente bereits eingerichtet sind, werden gegenwärtig technische Hilfsmittel zur Gruppierung und auszugsweisen Zitierung von Dokumentinhalten entwickelt. Dadurch soll es den Editoren ermöglicht werden, Inhalte zentral vorzuhalten und ggf. zu korrigieren, sie aber ohne Mehrarbeit in verschiedenen Kontexten in dieser je aktuellen Form zu nutzen. In dieser frühen Phase richtet sich der Blick des Projekts damit zunächst auf die Arbeit des Editors, wobei zukünftige weitere Nutzungsmöglichkeiten der so aufbereiteten Daten ausdrücklich nicht ausgeschlossen werden.

Die *Digitale Mozart Edition* stellt mit über 25.000 Seiten Notentext zweifellos die gegenwärtig umfangreichste digitale musikwissenschaftliche Ausgabe dar. Vorläufig handelt es sich dabei um Retrodigitalisate der seit 1954 erschienenen *Neuen Mozart Ausgabe*, die vollständig, d.h. inklusive Kritischer Berichte im Internet zur Verfügung stehen. Als besonders hilfreich erweist sich dabei die Parallelisierung von Ediertem Text und Kritischem Bericht, wodurch sich die Inhalte der Edition erheblich leichter erschliessen lassen als im gedruckten Band. Intern werden derzeit weitere Ausbaustufen der *Digitalen Mozart Edition* erarbeitet, die sich vom aktuell eher statischen Konzept deutlich lösen und über eine Codierung sämtlicher Notentexte eine Prozessierbarkeit der eigentlichen Editions Inhalte herstellen werden.

Die *Reger-Werkausgabe (RWA)* – begonnen 2008 mit der I. Abteilung »Orgelwerke« – verbindet als hybrid angelegtes Editionsprojekt konventionell gedruckte Notenbände mit digitalen Beigaben auf DVD. Diese Zusatzinhalte bilden für den Benutzer aufgrund der Materialfülle (Quellenabbildungen, umfangreicher lexikalischer Teil) nicht nur einen entscheidenden Mehrwert, den zu liefern in einem gedruckten Band schlicht unmöglich wäre, sondern sind zugleich ein essentieller Bestandteil der Edition: So ist z.B. der vollständige Kritische Bericht samt Lesartenverzeichnis (also der philologisch notwendige Apparat einer wissenschaftlich-kritischen Edition) nur auf der beigefügten DVD enthalten, im Druckband erfolgt dagegen eine Konzentration auf diejenigen Bemerkungen, welche die klangliche Werkgestalt betreffen, also vor allem für den Interpretieren von Interesse sind. Beide Bestandteile der Edition sind je nach Benutzerinteresse unabhängig voneinander verwendbar.

Das Projekt *OPERA* beabsichtigt, herausragende Werke des europäischen Musiktheaters in exemplarischen Einzelausgaben vorzulegen. Die Auswahl der Kompositionen erfolgt dabei zum einen nach der musiktheatergeschichtlichen Bedeutung des jeweiligen Werkes, die sich vor allem aus dessen kompositions- und gat-

## Quo Vadis Musikphilologie?

tungsgeschichtlichem Rang ergibt, zum anderen aus der mit der jeweiligen Komposition verbundenen editorischen Problemstellung. Der wesentliche Unterschied zur *RWA* ist damit die Abkehr von der autorbezogenen Perspektive üblicher Gesamtausgaben. Aus methodischer wie auch technischer Sicht bedeutsam ist die enge Verzahnung von Libretto- und Musikedition. Wie die *RWA* erscheint *OPERA* als traditionelle Print-Edition mit digitaler Beilage.

Im Projekt *Freischütz Digital (FreiDi)* soll anhand eines an Frans Wierings *Multidimensional Model* angelehnten Konzepts genuin digitaler Musikeditionen am Beispiel von Carl Maria von Webers *Freischütz* ein proof of concept sowohl für die Möglichkeiten neuartiger Editionsmethoden als auch damit verbundener neuer Fragestellungen geliefert werden. Bezeichnend dafür ist die Abkehr vom Konzept eines Edierten Textes: Die im digitalen Medium verzichtbare Festlegung auf einen in erster Linie aufführungspraktisch eingetragenen Werktext wird hier durch das Aufzeigen von Alternativen ersetzt, die einerseits die oft vorhandene Mehrdeutigkeit etwa im Bereich der akzidentellen Partiturbestandteile besser abzubilden vermag, andererseits dem Benutzer der Ausgabe einen weit größeren Einblick in die hinter der Ausgabe stehende editorische Arbeit erlaubt. Über eine detaillierte Codierung der musikalischen Quellen, aber auch der Textvorlage und anderer Materialien, wird dabei bewusst versucht, die Machbarkeit alternativer Editions Konzepte auszuloten.

Für das Panel haben sich die folgenden Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung gestellt:

- Dr. Walburga Litschauer, *Schubert Online*
- Dr. Stefanie Steiner-Grage, *Reger-Werkausgabe*
- Dr. Alexander Erhard, *Richard Strauss-Ausgabe*
- Mag. Franz Kelnreiter, *Digitale Mozart-Edition*
- Dr. Andreas Münzmay, *OPERA*
- Benjamin Wolff Bohl M.A., *Freischütz Digital*

Aufgrund etwaiger terminlicher Schwierigkeiten ist es möglich, dass sich diese Liste der die Projekte jeweils vertretenden Personen bis zur Tagung noch ändern wird, in jedem Fall ist aber für eine Vertretung aus dem jeweiligen Projekt gesorgt, so dass sich an der grundsätzlichen Zusammenstellung nichts ändern wird. Die Moderation des Panels übernimmt der Einreichende.

Johannes Kepper